

Warum Putins jüngste Reise so wichtig für die entstehende Weltordnung ist

Aserbaidshan, ein neuer russischer Verbündeter, ist in der Lage, eine entscheidende Rolle in einem entstehenden Eurasien zu spielen.

21. August 2024 | Farhad Ibragimov

Der Staatsbesuch von Präsident Wladimir Putin in Aserbaidshan kann zu Recht als historisch bezeichnet werden. Es ist das erste Mal, dass ein russischer Präsident einen offiziellen Staatsbesuch in dieser südkaukasischen Republik macht. Der hohe Stellenwert dieses Besuchs spiegelt den derzeitigen Stand der russisch-aserbaidshanischen Beziehungen wider, die sich auf einem Allzeithoch befinden. Obwohl Aserbaidshan nicht Mitglied von Organisationen wie der OVKS und der EAEU ist, sind die Beziehungen zu Moskau nach wie vor stabil.

Ein wichtiger Meilenstein in den Beziehungen war die Unterzeichnung der Erklärung über die verbündete Zusammenarbeit (Moskauer Erklärung) durch die Staats- und Regierungschefs beider Länder am 22. Februar 2022, die, wie Putin bei seinem Besuch feststellte, erfolgreich umgesetzt wird. Aserbaidshan wandelt sich von einem strategischen Partner zu einem strategischen Verbündeten Russlands. Dieser Wandel lässt sich zum Teil auf das gemeinsame Engagement beider Länder für die Schaffung einer neuen multipolaren Welt zurückführen, was zu übereinstimmenden Positionen in vielen Fragen der aktuellen internationalen Agenda führt.

Aserbaidshan vertritt in bestimmten Bereichen eine strikte Neutralität, scheut sich aber auch nicht, seine Meinung offen zu äußern. Baku ist sich bewusst, dass die Bildung einer neuen Weltordnung keine bloße Fiktion ist, sondern sich vor unseren Augen abspielt. Die vertrauensvollen Beziehungen zwischen den Führungen beider Nationen spielen bei dieser Entwicklung eine wichtige Rolle. Während des Treffens zwischen Putin und Ilham Alijew wurden insbesondere die Aussichten auf einen Beitritt Aserbaidshans zu den BRICS und der SOZ erörtert, was die Bereitschaft Bakus signalisiert, seine außenpolitischen Prioritäten zu definieren.

Dies bedeutet nicht, dass Aserbaidshan bereit ist, die Beziehungen zum Westen abubrechen. Allerdings haben die europäischen Hauptstädte – insbesondere Paris, Brüssel und London – durch ihr provokantes Verhalten gegenüber Aserbaidshan deutlich gemacht, dass sie nicht beabsichtigen, das Land als gleichberechtigten Partner zu behandeln, so dass Baku kaum eine andere Wahl bleibt. Aserbaidshan hat seine Außenpolitik so gestaltet, dass es seine Interessen wahren kann, ohne sich westlichen Forderungen zu beugen. Einfach ausgedrückt: Baku wird seine nationalen Interessen nicht opfern, nur um den kollektiven Westen zu besänftigen.

In jüngster Zeit hat das benachbarte Georgien eine ähnliche Perspektive eingenommen. Jahrzehntlang war das Land durch Verpflichtungen gegenüber dem Westen eingeschränkt und hoffte, auf Kosten seiner Beziehungen zu Russland ein Verbündeter zu werden. Jetzt wehrt sich Georgien offen gegen den Westen und erkennt an, dass seine eigenen Interessen Vorrang vor illusorischen europä-

ischen Versprechungen haben, die nur zu einer Verschlechterung der Beziehungen zu Moskau geführt haben.

In Georgien mehren sich die Stimmen, die eine Normalisierung der Beziehungen zu Russland fordern und sich dabei an den Erfahrungen Aserbaidshans unter Alijews Führung orientieren, das im Umgang mit Nachbarn wie Russland, dem Iran und der Türkei auf Pragmatismus setzt und sie so zu engen Partnern macht. Im Wesentlichen hat Baku Ansatz Tiflis beeinflusst, das sich in den letzten Jahren für eine konsequentere Strategie entschieden hat, anstatt sich in Hysterie und Russophobie zu ergehen – Tendenzen, die einige postsowjetische Republiken ausgenutzt haben.

Dies schafft die Voraussetzungen für eine spannende geopolitische Landschaft in der strategisch bedeutsamen Südkaukasusregion, die aufgrund ihrer historischen und nationalen Dimension für Russland von besonderem Interesse ist.

Bei den Gesprächen zwischen den Präsidenten wurde ein breites Spektrum internationaler und regionaler Themen erörtert – von der Bildung und dem Status der russischen Sprache, die in Baku einen hohen Stellenwert genießt, über wirtschaftliche Fragen und die Beziehungen zu Drittländern bis hin zur regionalen Sicherheit.

Außerdem vereinbarten Putin und Alijew, den 80. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg (Zweiter Weltkrieg) zu begehen. Das Datum des 9. Mai 1945 bleibt ein Eckpfeiler, der Russland und Aserbaidshan verbindet, und seine Erwähnung in den Erklärungen der beiden Politiker ist bezeichnend.

Die engen Beziehungen Aserbaidshans zu Russland, das in Baku als eine der führenden Mächte der Welt gilt, sind für das südkaukasische Land von großer Bedeutung. Heute kann Aserbaidshan mit Recht behaupten, ein wichtiger Akteur in der Region zu sein. Dieser Status wurde nicht nur durch seinen wachsenden geopolitischen Einfluss, sondern auch durch seine wirtschaftlichen Fortschritte in den letzten zwei Jahrzehnten gestärkt. Aserbaidshan ist nun bestrebt, seine Rolle auf der internationalen Bühne zu stärken und einen Beitrag zu globalen Agenden zu leisten.

Es ist kein Zufall, dass Aserbaidshan aktiv am Gipfeltreffen der Bewegung der Blockfreien Staaten teilnimmt, Gastgeber wichtiger globaler Veranstaltungen ist (wie der COP29, der UN-Klimakonferenz im November, zu der rund 80.000 Teilnehmer erwartet werden) und Initiativen im Zusammenhang mit Organisationen wie der SOZ und den BRICS fördert. Im Juli 2023 traf der aserbaidshansische Präsident mit dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping zusammen, um eine Aufwertung des Status Aserbaidshans innerhalb der SOZ zu erörtern (derzeit ist Aserbaidshan ein Dialogpartner), wobei Peking Berichten zufolge die Bestrebungen Bakus unterstützt.

Was die BRICS betrifft, so hat Aserbaidshan das rasche Wachstum der Organisation, insbesondere in den letzten zwei Jahren, genau beobachtet. Der globale Süden stellt die westliche Dominanz offen in Frage und verschafft sich Gehör – eine Realität, mit der sich Europa und die USA nun auseinandersetzen müssen, was vor einem Jahrzehnt noch unvorstellbar gewesen wäre.

Aserbaidshan schätzt den zunehmenden Einfluss des globalen Südens, insbesondere im Hinblick auf neue geopolitische Projekte wie BRICS, und stellt fest, dass nicht jeder in diesen Club eingeladen wird. So hat die Türkei im Juni den Wunsch geäußert, den BRICS beizutreten; Moskau und

Peking hielten diese Ambitionen jedoch für verfrüht, vor allem angesichts der Mitgliedschaft der Türkei in der NATO, die mit Russland und China verfeindet ist.

Obwohl die Türkei versucht, ähnlich wie andere NATO-Mitglieder, z.B. Ungarn und die Slowakei, ein Gleichgewicht zwischen dem Westen und dem Osten herzustellen, hat sie dieses Ziel noch nicht erreicht.

Im Gegensatz dazu ist Aserbaidschan freier in seinen Partnerschaften, da es militärische Allianzen vermieden hat, was eine größere Flexibilität bei der Wahl seiner Verbündeten ermöglicht.

Aserbaidschan fühlt sich in seinen östlichen Beziehungen sicherer und wohler, was sich auch in seinem derzeitigen außenpolitischen Ansatz widerspiegelt. Putin lud seinen aserbaidischen Amtskollegen sogar zum bevorstehenden BRICS-Gipfel in Kasan ein und signalisierte damit Russlands Bereitschaft, Aserbaidschans Beitritt zu BRICS zu unterstützen. Diese Entwicklung trägt zu einer sich verändernden geopolitischen Landschaft bei, nicht nur im Südkaukasus, sondern in der gesamten eurasischen Region.